Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 82 (1990)

Heft: 6

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Wahn des Machbaren oder das Machbare des Wahns?

«Wie stehen Sie zur Patentierbarkeit von gentechnologisch veränderten Pflanzen und Tieren?»
Professor Jürgen Drews: «Intellektuelle Leistungen, die einen Innovationswert haben, sollte man im Hinblick auf ihre wirtschaftliche Nutzung schützen. Dass man geistiges Eigentum schützen kann, gehört zur Kultur zivilisierter Länder.»
«Durch die Gentechnologie lassen sich Artgrenzen überschreiten. Einer Maus oder einem Schaf kann man menschliche Gene einsetzen. Diese Manipulation unterscheidet sich doch von der herkömmlichen Züchtung.»
Drews: «Die Natur hat in ihrer Geschichte stets mit der Erbsubstanz, der DNA, experimentiert. Sonst wären in der Evolution nicht immer wieder neue Arten entstanden. Wir imitieren in unseren Labors nur die Natur.» [S. 133]
«Das ist schon furchterregend. Wir haben die Technologie, um jedes gewünschte Gen in einen Menschen zu übertragen. Natürlich kann das missbraucht werden. Daran gibt es gar keinen Zweifel. Doch die Grenzen sind bei der Gentherapie eindeutig. Sie wird angewendet werden bei unheilbaren Erbkrankheiten. Schluss. Alles andere ist für mich eine Art ‹Verbesserungs-Genetik›. Es darf nicht so weit kommen, einem Kind das Gen für Wachstumshormon zu geben, damit es zwei Meter gross wird, weil sich die Eltern einen Basketball-Star wünschen.»
[Gentechnologe Anderson, S. 161]
«Dem Tempo, mit dem wir unsere Umwelt verändern, können unsere natürlichen Anpassungsmechanismen nicht mehr folgen. Dieses immer weitere Auseinanderklaffen zwischen Umweltbedingungen und biologischer Eignung ist Ursache für 80 Prozent aller Krankheiten in diesem Teil der Welt.»
[Aus einem Werbefilm der drei Schweizer Chemiemultis, S. 201]
Also die Umwelt weiter vor die Hunde gehen lassen und den Menschen mittels gentechnologischen Verfahren an diese angewöhnen? Da wären wir mitten drin im Thema Gentechnologie. Denn die drei Zitate sind dem gentechkritischen Buch des Zürcher Arztes *Ernst Hunziker* entnommen. In seinem trotz der komplizierten Materie flüssig geschriebenen und an Faktenfülle beinahe quellenden Werk begründet Hunziker seine Ablehnung bio- und gentechnologischer Verfahren, ohne bloss suggestiv in Horror zu machen. Im Gegenteil – auch namhafte Gentechniker erhalten ausführlich das Wort und dürfen die Hoffnungen begründen, die sie mit den von ihnen entwickelten Techniken verbinden. Diesen Hoffnungen – im menschlichen Bereich etwa der Eindämmung vererbbarer Krankheiten – kontrastieren die Möglichkeiten einer nur von ökonomischen Kriterien bestimmten Totalmanipulation des Lebens. Nicht die

Gefahr, dass das kumulierte Wissen heimliche Frankensteins möglich macht, bildet den zentralen Punkt von Hunzikers Warnungen. Die möglich gewordene Monstererzeugung, in der Öffentlichkeit vielleicht am heftigsten diskutiert, erlaubt den Gentechforschern eine bequeme Distanzierung, die ihrerseits verdeckt, was jetzt (unwiderrufbar?) geschieht: dass gentechnologische Verfahren in kleinen, unspektakulären Schritten Einzug halten in die Bereiche menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens.

Hunzikers engagiertes Werk stellt nicht nur eine Kampfschrift gegen die Ingenieurskunst des Lebens dar, sie entlarvt nicht nur die totale Beherrschbarkeit der Natur als Mythos, sie zeigt nicht nur die mannigfaltigen Gefahren einer sich demokratischer Kontrolle entziehenden Forschung und Praxis, die sich in das Gegenteil ursprünglich gemeinten Fortschritts zu verkehren droht; sein Werk lässt sich auch vom interessierten Laien gewinnbringend als Einführung in eine Technologie lesen, die – wie das offenbar zu den Merkmalen der Risikogesellschaft gehört – erst widerlegt werden kann, wenn sie bereits zuviel Unheil angerichtet hat.

Ewald Ackermann

Ernst Hunziker: Der Wahn des Machbaren. Gentechnologen bauen ihre Welt. Rauhreif Verlag 1990. 275 Seiten, 49 Franken.

Weitere Literatur zur Gentechnologie

Lesenswert ist der Bericht der *Eidgenössischen Expertenkommission für Humangenetik und Reproduktionsmedizin,* der, mit Glossar und Anhang versehen, die in der Schweiz im Gefolge der «Beobachter-Initiative» in Gang gekommene Diskussion über die Humangenetik zusammenfasst. Der Bericht vermittelt auch eine Übersicht über kantonale Regelungsversuche der entsprechenden Technologien. Die Kommission – wie zu erwarten, nicht immer derselben Meinung – gibt Erwägungen und Empfehlungen ab, ihrem Auftrag entsprechend nur für den menschlichen Bereich. Mehrheitlich befürwortet die Kommission die Spende von Keimzellen für die Insemination und die In-vitro-Befruchtung. Die Leihmutterschaft in all ihren Formen lehnt die Kommission ab. Als unzulässig betrachtet sie alle Verfahren der Geschlechts- und Zuchtwahl, Eingriffe in die Keimbahn, Mensch–Tier-Verbindungen, Klonen und andere Verfahren der ungeschlechtlichen Fortpflanzung, die volle Entwicklung des Embryos ausserhalb des Mutterleibes sowie die gewerbliche Verarbeitung von Keimzellen, Embryonen und Föten.

Für vorgeburtliche genetische Diagnosen mit konventionellen Mitteln sieht die Kommission keine Einschränkung vor; für gezielte gentechnische Diagnosen von defekten Genen befürwortet sie jedoch eine Lösung mit einer medizinischen Indikation. Eine Gentherapie (Ersatz eines defekten Gens durch ein künstliches oder fremdes) an Körperzellen hält die Kommission für zulässig; Gentherapie an Keimzellen und Embryonen lehnt sie ab. Rein beobachtende Forschung im Interesse des Embryos selbst betrachtet sie als zulässig. Embryonenforschung muss auf jeden Fall streng kontrolliert werden.

Die Kommission ist nach Erörterung der gestellten Fragen zum Schluss gekommen, dass eine gesetzliche Regelung der künstlichen Fortpflanzung und der Gentechnologie am Menschen zur Vermeidung von Missbräuchen nötig ist. Sie schlägt die Schaffung einer verfassungsmässigen Zielnorm sowie die bundesge-

setzliche Regelung der künstlichen Fortpflanzung und der Gentechnologie vor.

Bericht Expertenkommission Humangenetik und Reproduktionsmedizin, August 1988.

Einen kritischen Einstieg in den Fragenkreis ermöglichen auch die von der *Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie (SAG)* herausgegebenen Materialien, die die Themen «Gefahren der Gentechnologie in Labor, Produktion und Freisetzung», «Patentierung von Lebewesen» und die Anwendung von bio- und gentechnischer Verfahren bei Mensch, Tier und Pflanze behandeln. Die Dokumentationsmappe umfasst in der Hauptsache Artikel aus Zeitschriften schweizerischer und bundesdeutscher Herkunft.
Die SAG fordert ein umfassendes Verbot der Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen, ein Verbot jeglicher Eingriffe am menschlichen Erbgut und an Nutztieren (inklusive eines Verbots von Produktion, Import und Anwendung von Rinderwachstumshormon) und einen Verzicht auf die hängige Patentgesetzrevision.

Materialien zur Bio-, Gen- und Fortpflanzungstechnologie. 2. Auflage 1989. Zu beziehen bei SAG, Postfach 3265, 8031 Zürich.

Sozialismus am Ende? Krise der Demokratie

Heft 19 der Zeitschrift «Widerspruch» dokumentiert von verschiedenen Positionen her Analysen zum Zusammenbruch des Staatssozialismus in Osteuropa und kontrastiert dazu Fragen nach dem Zustand des westlichen Demokratie-Modells. Hat in den letzten Monaten, wie Marktstrategen triumphieren, der Kapitalismus über den «Sozialismus» gesiegt? *Saral Sarkar* korrigiert: Es ist der Kollaps des planwirtschaftlich organisierten Industrialismus in Osteuropa, der dem Neokolonialismus weniger reicher kapitalistischer Staaten im Osten zum Durchbruch verhilft. Aus globaler Sicht steht für ihn dagegen nicht ein Ökokapitalismus, sondern ein ökologischer Sozialismus auf der Tagesordnung. *Jakob Juchler* weist in seinen Szenarien für die postsozialistische Entwicklung in einigen Ländern auf eine «Lateinamerikanisierung» Osteuropas hin; ein Dritter Weg ist mittelfristig chancenlos.
Keinen Grund für einen Abschied von der klassischen Sicht der politischen Arbeiterbewegung sieht dagegen *Peter Ruben.* Die Kritik an der stalinistischen, «rohkommunistischen» Lösung der sozialen Frage im Realsozialismus setzt seines Erachtens nochmals das Prinzip der Genossenschaft frei für den Beginn eines modernen Sozialismus. Nach dem Ende des Leninismus ist hinwiederum für *Heinz Kleger* der Revisionismus von Eduard Bernstein zu reaktualisieren. Bernsteins evolutionärer Sozialismus enthält eine erstaunliche Modernität; durch die «Übersozialdemokratisierung» der Arbeiterbewegung im Westen sind der politischen Aufklärung allerdings neue Fragen gestellt. Mit Blick aufs Zivilgesellschaftliche wird für *Wolfgang Fritz Haug* jede Konzeption eines Demokratischen Sozialismus auch die Probleme des Marktes und der Vergesellschaftung neu diskutieren müssen. In dieser Hinsicht gehen von *Ota Siks* Humaner Wirtschaftsdemokratie, einem sozialökonomisch kohärenten Systemmodell, erneut Reformimpulse aus. Jenseits von Ökotechnokratien kapitalistischen oder sozialistischen Zuschnitts gewinnen aber auch soziale Phantasien an Boden. Eine funktionierende Subsistenzwirtschaft weckt, so der Schriftsteller *P. M.,* Er-

innerungen an die Agorá, den autarken Marktplatz. Von einem breiten Interesse am historischen Anarchismus und Frühsozialismus berichtet zudem *Heinz Hug;* die libertären Traditionen, der Kultursozialismus, werden wiederbelebt.
Das 168 Seiten starke Heft diskutiert unter den Stichworten Rekordgewinne der Banken und Schnüffelpolizei auch die Krise der schweizerischen Demokratie und schliesst mit Berichten, zahlreichen Rezensionen sowie mit der Zeitschriftenschau.
«Widerspruch» 19: Sozialismus am Ende? 168 Seiten, 12 Franken. Postfach 652, 8026 Zürich oder im Buchhandel.

Welche Form von Marktwirtschaft zur Überwindung des Kapitalismus?

Die kommunistische Planwirtschaft ist gescheitert und wurde ein staatsmonopolistischer Verkäufermarkt, weil die Kommunisten die Demokratie, den freien Markt für Waren, Dienstleistungen und Kapital sowie die Initiative sachkompetenter Unternehmer in den Betrieben durch die allmächtige staatliche Wirtschaftsplanbürokratie unterdrückt und beseitigt haben.
Es folgt: Nur ein von Monopolen und Kartellen freier Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalmarkt mit freiem Wettbewerb zwingt die Unternehmer dazu, ein Optimum an Flexibilität der Produktionsstrukturen, an Wirtschaftlichkeit, an Innovationen, an technischem Fortschritt und an Ausrichtung der Produkte und Dienstleistungen auf die Bedürfnisse der Konsumenten und der Allgemeinheit anzustreben. Eine wirksame antimonopolistische Wirtschaftspolitik des Staates und eine Vielfalt verschiedener selbständiger Unternehmen, privater, genossenschaftlicher, staatlicher, gemischtwirtschaftlicher, aktienrechtlicher, sind absolut notwendige Bestandteile einer sozialgerechten Volkswirtschaft.
Dazu muss kommen die Beteiligung aller Arbeitnehmer am Kapital, am Gewinn und an der Leitung der sie beschäftigenden Unternehmen, denn eine am Kapital, am Gewinn und an der Leitung eines Unternehmens beteiligte Belegschaft hat ein erheblich grösseres Interesse an der Effizienzentwicklung ihres Unternehmens.
Durch die Mitarbeiterbeteiligung wird auch eine breite Streuung von Einkommen und Vermögen erreicht, ebenso des Kapitaleinkommens. Die Entfremdung breiter Voksschichten von Kapitalbildungsinteressen, von Privateigentum und Wirtschaft wird weitgehend aufgehoben. Ebenso wird die Konzentration privater wirtschaftlicher und politischer, demokratisch nicht legitimierter Macht in einer schmalen Schicht von Unternehmern und Kapitalbesitzern verhindert.
Diese Überlegungen und weitere zur Politik der sich emanzipierenden osteuropäischen Staaten führt Ota Sik in einem kürzlich erschienenen Taschenbuch aus. *Jules Magri*

Ota Sik: «Die sozialgerechte Marktwirtschaft – ein Weg für Osteuropa –, mit Beiträgen von Leszek Balcerovicz, Wlodzimierz Brus, Jiri Kosta, Karl-Friedrich Raible», Herder 1990. 143 Seiten, 11.90 Franken.

«Reise der Hoffnung»

Seit einigen Wochen ist Xavier Kollers neuester Film «Reise der Hoffnung» in den Schweizer Kinos zu sehen. Mit seinem Dokumentarband greift der Werd Verlag das Thema auf, in der Absicht, die Diskussion, die der Film auslösen wird, zu vertiefen.
Der Film handelt vom Flüchtlingsdrama, das sich im Oktober 1988 auf dem Splügenpass abspielte. Aus dem authentischen Ereignis, bei dem der 7jährige Sohn der türkischen Familie an den Strapazen gestorben ist, ist eine Filmgeschichte geworden, die die Zuschauer nicht unbeteiligt lässt. Die Geschichte hat exemplarischen Charakter. Ähnliche Schicksale spielen sich täglich an unserer Grenze und auf dem Weg dorthin ab: Menschen verlassen ihre Heimat, setzen sich einer beschwerlichen Reise aus und kommen als Asylsuchende in unser Land, in der Hoffnung, hier bessere Lebensbedingungen zu finden. Was treibt sie zu ihrem Entschluss? Wie sehen die Stationen ihrer Reise aus? Was erwartet sie im vermeintlichen Paradies? Der vorliegende Band enthält Artikel zu folgenden Themen: «Die sozialen, kulturellen und ökonomischen Ursachen der Migration», «Das Schlepperwesen in der Türkei und in Europa», «Die Situation an der Schweizer Grenze und die schweizerische Asylpolitik».

Annemarie Sancar-Flückiger / Amalia van Gent / Beat Leuthardt / Jürg Meyer; «Reise der Hoffnung»; Flucht, Schleppertum und schweizerische Asylpolitik. Ein Dokumentarband zum Thema des Films von Xavier Koller. Zirka 184 Seiten.